



Vorlage Stadtparlament

vom 26. Oktober 2010 Nr. 2393

Städtische Bäder: Allgemeines

Mehr Platz in städtischen Hallenbädern!

Antrag

Wir beantragen Ihnen, folgenden Beschluss zu fassen:

Das Postulat „Mehr Platz in städtischen Hallenbädern!“ wird als erledigt abgeschrieben.

Zusammenfassung

In der Stadt St.Gallen bestehen zwei Hallenbäder (Blumenwies und Volksbad), ein Schulbad (Notkerschulhaus der Flade) und vier Freibäder (Lerchenfeld, Rotmonten, Dreilinden Familien- und Frauenbad, Dreilinden Gemeinschaftsbad). Mit diesen sieben Bädern erfüllt St.Gallen die Norm des Bundesamtes für Sport (BASPO - Richtlinie 301) bezüglich der Wasserfläche pro Einwohnerin / Einwohner für den Schwimm- und Badesport nur teilweise. Während bei den Freibädern die Norm knapp erfüllt wird, verfügen die Hallenbäder über zu wenig Wasserfläche. Allein für die städtische Wohnbevölkerung mit 72'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist ein Defizit von 650 m² Wasserfläche ausgewiesen.

Dieses Defizit an Wasserfläche wird beim aktuellen Tagesbetrieb im Hallenbad Blumenwies deutlich sichtbar. Die durchschnittlichen Tagesfrequenzen von 650 Besucherinnen und Besuchern können nur dank einem Wasserflächenmanagement bewältigt werden. Trotzdem kann der Nachfrage der Öffentlichkeit nach Wasserfläche im Bereich des unorganisierten Freizeitsportes, der Kursangebote von Vereinen und privaten Anbietern, des Schul- und Vereinssportes, aber auch von Familien, Jugendlichen, Kindern und Kleinkindern nicht entsprochen werden. Die Bereitstellung zusätzlicher Wasserfläche ist damit ein wichtiges Ziel der städtischen Bäderpolitik.

Bestimmendes Element der städtischen Bäderpolitik ist aber nicht allein die Wasserfläche. Ebenso wichtig sind Trends und Entwicklungen in der Bäderlandschaft. Diese wandelt sich zusehends vom reinen Sport- zum Freizeit-, Erlebnis- und Gesundheitsbad. Grund dieses Wandels ist die wachsende Bedeutung von Gesundheit und Wellness im Verständnis von Wohlfühlen einerseits und Fitness andererseits. Dieser Entwicklung will sich auch die Stadt St.Gallen nicht verschliessen.

Die städtischen Bäder sollen sich so positionieren, dass sie sowohl die Bedürfnisse des Schul- und Vereinssports nach genügend Wasserfläche erfüllen als auch für die breite Bevölkerung ein Baderlebnis von hohem Gesundheitswert und hohem Wohlbefinden während des ganzen Jahres ermöglichen. Damit wächst die Bedeutung der Hallenbäder, während die Freibäder an Bedeutung verlieren. Deshalb sind finanzielle Mittel primär in die Weiterentwicklung der städtischen Hallenbäder Blumenwies und Volksbad zu investieren, während es für die Freibäder gilt, diese auf ihrem Stand zu halten und lediglich zurückhaltend weiterzuentwickeln.

Dieses Kernziel der städtischen Bäderpolitik vertieft das städtische Bäderkonzept vom 29. Juni 2010¹. Es sieht für den Zeitraum 2011 bis 2015 die Sanierung, Erweiterung und Attraktivierung des Hallenbades Blumenwies vor, verbunden mit dem Einbau eines 50 m - Sportschwimbeckens und eines Aussenwarmwasserbeckens sowie mit einer Erweiterung des Saunabereiches. Im Anschluss daran, d.h. während der Jahre 2014 bis 2018, soll die Sanierung und Erweiterung des Hallenbades Volksbad erfolgen. Für die Freibäder geht das Bäderkonzept davon aus, dass bis 2020 keine Investitionen zu tätigen sein werden.

Mit dem Ziel, die Hallenbäder Blumenwies und Volksbad zu sanieren und zu erweitern, werden dem Schwimm- und Badesport mehr Wasserfläche und Trainingsmöglichkeiten von regionaler Bedeutung geboten. Auch im Wellness- und Gesundheitsbereich erhalten die Badegäste zwei attraktive, ganzjährig nutzbare Hallenbäder.

¹ Stadt. Bäderkonzept: www.sportamt.stadt.sg.ch

Inhaltsverzeichnis

Antrag	1
1 Postulatsauftrag	4
2 Generelle Entwicklungen im Bäderbereich	4
2.1 Die Entwicklung der verschiedenen Bädertypen	4
2.2 Allgemeine Entwicklungstrends	6
3 Städtische Bäderpolitik	7
3.1 Städtisches Sportkonzept	7
3.2 Kantonaes Sportkonzept	8
3.3 Wasserfläche	9
3.4 Positionierung der städtischen Bäder	10
3.5 Finanzen und Wirtschaftlichkeit	10
3.6 Einbettung ins städtische Energiekonzept	11
4 Bäderkonzept	12
4.1 Weiterentwicklung Hallenbad Blumenwies	13
4.1.1 Aktuelle Situation	13
Verkauf von Sportpässen	14
Defizitentwicklung	14
Frequenzentwicklung	14
4.1.2 Positionierung in der Bäderlandschaft	15
4.1.3 Investitionen ins Blumenwies	16
4.2 Weiterentwicklung Hallenbad Volksbad	18
4.2.1 Aktuelle Situation	18
4.2.2 Positionierung in der Bäderlandschaft	19
4.3 Städtische Freibäder	20
4.3.1 Situation Freibäder	20
4.3.2 Positionierung in der Bäderlandschaft	22
4.3.3 Investitionen in die Freibäder	23

1 Postulatsauftrag

Das Stadtparlament hat am 25. August 2009 das Postulat „Mehr Platz in städtischen Hallenbädern!“ mit folgendem Wortlaut erheblich erklärt: „Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen und Bericht zu erstatten,

- 1. ob ein städtisches Bäderkonzept mit den Bedürfnissen aller Anspruchsgruppen existiert oder erarbeitet wird und*
- 2. ob und wann der Bau eines weiteren Hallenbades für den Schwimmsport (ggf. in Zusammenarbeit mit den Agglomerationsgemeinden) verwirklicht werden kann.“*

Der Stadtrat kommt mit dem nachfolgenden Bericht dem Postulatsauftrag nach.

2 Generelle Entwicklungen im Bäderbereich

In der Schweiz befinden sich rund 750 Bäder, davon ca. 400 Freibäder, ca. 180 Hallen- und Kombibäder, ca. 140 Schul- und Lehrbäder und etwa 30 Freizeitbäder. Waren es 1960 noch weitgehend eigentliche Sportbäder, hat sich das Angebot ähnlich wie in Deutschland zuerst in Richtung Spass, neuerdings in Richtung Wellness und Gesundheit verändert. Auch für die Stadt St.Gallen gilt es, den Weg in die moderne Bäderwelt konsequent zu beschreiten.

2.1 Die Entwicklung der verschiedenen Bädertypen

Die Entwicklung der verschiedenen Bädertypen wird geprägt von den künftigen Bedürfnissen der Menschen. Als einer der wichtigsten Trends des 21. Jahrhunderts ist die zunehmende Bedeutung der psychosozialen Gesundheit, der Gesundheit als Balance zwischen Körper, Geist und Seele auszumachen. Von der Gesundheit und Wellness, als einem der Megatrends, wird die Entwicklung der Bäderlandschaft entscheidend beeinflusst. Davon können diejenigen Bäder massgeblich profitieren, die sich entsprechend positionieren.

Das Spektrum der Bädertypen reicht heute vom einfachen Badeplatz an öffentlichen Gewässern bis hin zum hochtechnisierten Spassbad. Die Fluss-, See- oder Strandbäder zählen nicht zu den Schwimmbädern im engeren Sinne. Sie lassen sich als Naturbäder mit minimaler Infrastruktur und abgetrennten Schwimmbereichen definieren. Sie werden teilweise in Verbindung mit einem Frei- und/oder Hallenbad mit künstlich angelegten Becken betrieben. Damit werden neben den Naturbädern zwei Hauptformen von Bäu-

dern unterschieden: das Freibad und das Hallenbad. Eine Mischform von beiden ist das Hallenfreibad.

Das Freibad umfasst künstliche Becken im Freien mit Liegewiesen, Sportflächen und die für den Betrieb notwendigen Hochbauten. Sie dienen dem Freizeitsport, der Erholung, dem Vergnügen und der sportlichen Nutzung.

Das Hallenbad ist dagegen eine ganzjährig benutzbare Schwimmhalle. Es dient dem Schul-, Vereins- und Freizeitsport und weist je nach Ausbaustandard einen hohen Freizeit- und Erholungswert auf.

Innerhalb dieser Bäderformen lassen sich je nach Ausprägungsgrad folgende Bädertypen definieren:

- **Sportbäder:** Sie werden von der Öffentlichkeit und vom Schul- und Vereinssport genutzt. Sie weisen an Sportregeln orientierte Beckenabmessungen und Wassertiefen auf. Sie sind meist älteren Baujahres ohne zusätzliche Freizeiteinrichtungen.
- **Freizeitbäder:** Sie werden ebenfalls von der Öffentlichkeit und vom Schul- und Vereinssport genutzt, weisen aber zusätzliche freizeitorientierte Einrichtungen auf. Insofern sind sie eine Mischform zwischen Sport- und Spassbad.
- **Spassbäder:** Sie berücksichtigen die „schwimmerische“ Nutzung weniger oder gar nicht. Sie verzichten auf Sportnormgerechtigkeit und haben ausschliesslich Badeeinrichtungen, die dem Freizeitvergnügen dienen.
- **Thermalbäder:** Sie werden vorrangig für Regeneration, Therapie und Rehabilitation genutzt, werden aber in Zukunft durch das gestiegene Gesundheitsbewusstsein einen höheren Freizeitwert erhalten. Dies geschieht mit zusätzlichen Einrichtungen, die der Prävention und Wellness dienen. Sie weisen neben speziellen Beckenarten und -wässern oftmals ergänzende Behandlungseinrichtungen auf.
- **Gesundheits- oder Erholungsbäder:** Sie kombinieren Elemente des klassischen Freizeitbades und des Thermalbades. Das Angebot beinhaltet Bereiche zur sportlichen Betätigung und zur Erholung und Entspannung, ist aber, im Gegensatz zum Thermalbad, ausschliesslich auf Selbstzahlerinnen und Selbstzahler ausgerichtet. Es gibt keine Spassangebote für Kinder und Jugendliche.
- **Präventionsbäder:** Sie verbinden Elemente des Sportbades mit Wassertherapien zur gezielten Prävention.

2.2 Allgemeine Entwicklungstrends

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung des Begriffs *Wellness* (Wortkombination aus *well-being* und *fitness*) sind bei der Bäderentwicklung nachfolgende allgemeine Trends feststellbar:

– **Multifunktionalität**

Eine der wichtigsten Wandlungen der vergangenen Jahrzehnte ist die veränderte Anspruchshaltung. Um den Kundinnen und Kunden die Wahl zwischen verschiedenen Dienstleistungen zu ermöglichen, müssen Freizeitinfrastrukturen multifunktionaler sein. Die Bäder mutieren immer mehr zu ganzheitlichen Freizeitzentren mit erweiterter Angebotspalette. Dadurch wird die Dienstleistung Schwimmbad neu definiert. Waren früher das Schwimmbad, die Sauna, das Solarium und das Fitnesscenter völlig getrennte Anlagen, gehören diese aus Kundensicht zusammen.

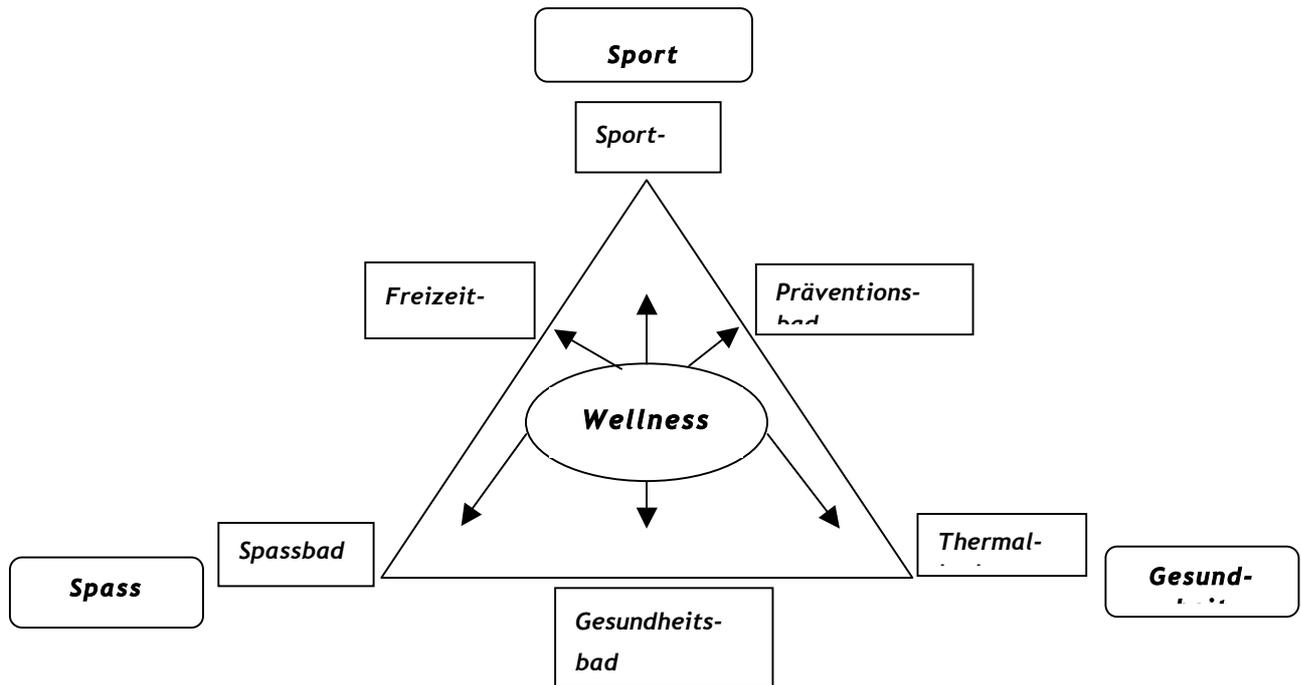
– **Wellness**

Das Schwimmbad wird künftig ein erlebnisreicher Ort für eine integrale „Körperpflege“ sein, umfassend die Gesundheit, Fitness und Schönheit. Früher waren Sport und Erholung voneinander getrennt. Das Sportbad und das Thermalbad waren zwei getrennte Anlagen. Heute wollen sich die Kundinnen und Kunden sowohl aktiv betätigen, als auch eher passiven, gesundheitsfördernden Tätigkeiten nachgehen.

– **Private Gesundheitsprävention**

Früher war das Thermalbad ein Ort der Rehabilitation. Dieser Krankenkassenbereich ist stark rückläufig. Dafür ist die Bereitschaft gestiegen, selber etwas für die Gesundheit zu tun. Die Prävention ist im Gegensatz zur Rehabilitation nicht mit Schmerz, sondern mit Lebensfreude verbunden. Eine auf private Gesundheitsprävention ausgerichtete Anlage muss deshalb für die Kundinnen und Kunden ein positives und fröhliches Erlebnis sein.

- Unter diesen Aspekten wird die früher viel einfachere Abgrenzung der drei Hauptbädertypen Sport-, Spass- und Thermalbad immer schwieriger. Die steigende Freizeitorientierung und Ausrichtung auf Gesundheit und Wellness, verbunden mit der zunehmend ganzheitlichen Produktegestaltung, führen zu einer Annäherung der einzelnen Bädertypen.



3 Städtische Bäderpolitik

Die Stadt St.Gallen steht vor wichtigen Investitionsentscheidungen in den Hallenbädern Blumenwies und Volksbad. Grundlage dieser Entscheidung bildet die städtische Bäderpolitik. Diese stützt sich auf das städtische und kantonale Sportkonzept ab, nimmt Entwicklungen und Trends im Bäderbereich auf und orientiert sich am Bedarf an Wasserfläche für den Freizeit-, Schul- und Schwimmsport in der Stadt und Region St.Gallen. Die Bäderpolitik beachtet die Grundsätze der Finanzierbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Ökologie.

3.1 Städtisches Sportkonzept

Das inhaltlich nach wie vor aktuelle städtische Sportkonzept von 1995 postuliert, dass künftig dem Aspekt der Volksgesundheit der sporttreibenden Bevölkerung aller Altersstufen grösseres Gewicht beizumessen ist. Ziel dieser vermehrten Anstrengungen soll die Stärkung des individuellen körperlichen und seelischen Wohlbefindens eines grossen Teils der städtischen Bevölkerung sein. Damit muss die Arbeit der öffentlichen Hand vermehrt auf die Grundsätze einer präventiven Gesundheits- und Jugendpolitik ausgerichtet sein.

Bezüglich der Entwicklung öffentlicher Sportanlagen verlangt das städtische Sportkonzept, dass sich die Bäder auf die Veränderungen in der Gesellschaft einstellen, um den finanziellen Aufwand längerfristig verkraften zu können. Dabei wird die Ausrichtung auf die ganzheitliche Gesundheit des Menschen, verbunden mit einem erhöhten Gesundheitsbewusstsein, immer wichtiger, da die Zahl der älteren aktiven Menschen zunimmt und die Arbeit insgesamt anspruchsvoller und belastender wird. Von dieser Entwicklung können innovative, auf Fitness, Gesundheit und Wellness ausgerichtete Bäder profitieren. Die aktive, integrale Gesundheitsförderung - zusammengefasst unter dem Begriff der psychosozialen Gesundheit für alle Generationen - ist im Sportkonzept als neuer Auftrag ausdrücklich postuliert. Das eigentliche Sportbad der 70er-Jahre hat deshalb ausgedient. Gefragt sind innovative, auf das Individuum ausgerichtete Freizeitanlagen mit einer breiten Angebotspalette. Die Individualisierung lässt gleichzeitig das Bedürfnis nach Sozialkontakten in öffentlichen Anlagen entstehen. Deshalb kommt einer zum Verweilen einladenden, gemütlichen Atmosphäre hohe Bedeutung zu.

3.2 Kantonales Sportkonzept

Das kantonale Sportkonzept vom 14. August 2008² äussert sich zu Sport und Bewegung im Kanton St.Gallen und legt drei Schwerpunkte und Massnahmen einer künftigen Sport- und Gesundheitsförderung fest. Das Konzept geht ausdrücklich über die bisherige Sportförderung hinaus. Es nimmt im Sinne einer aktiven Gesundheitsvorsorge eine Ausweitung der staatlichen Unterstützung auf die allgemeine Bewegungsförderung vor. Dazu gehören die Entwicklung von Konzepten zur Bewegungsförderung des inaktiven Bevölkerungsteils und die gezielte Förderung eines aktiven Lebensstils in der zweiten Lebenshälfte zur Erhaltung und Verlängerung der Unabhängigkeit im Alter. Öffentliche Bäder können dazu einen wertvollen Beitrag leisten, da die Bewegung im Wasser unbestritten als gesundheitlich besonders wertvoll gilt und bis ins hohe Alter ausgeführt werden kann. Aber auch als Präventions- und Therapiemedium bei Übergewicht bietet das Wasser entscheidende Vorteile.

Im Bereich des obligatorischen Turnunterrichtes sollen die Gemeinden wenigstens 1/6 des Unterrichtes als Schwimmunterricht durchführen, wobei aktuell keine Gemeinde diese Vorgabe erfüllt. Die Stadt St.Gallen steht mit zehn Lektionen Schwimmunter-

²

richt pro Schuljahr, d.h. mit 1/12 des Unterrichtes vom zweiten bis zum fünften Schuljahr, in den vordersten 10 % der Schulgemeinden.

3.3 Wasserfläche

In der Stadt St.Gallen bestehen zwei Hallenbäder (Blumenwies und Volksbad), ein Schulbad (Notkerschulhaus der Flade) und vier Freibäder (Lerchenfeld, Rotmonten, Dreilinden Familien- und Frauenbad, Dreilinden Gemeinschaftsbad). Mit diesen sieben Bädern erfüllt St.Gallen nur teilweise die Norm des Bundesamtes für Sport (BASPO - Richtlinie 301), die als Grundangebot für ein Einzugsgebiet von 30'000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine Normalschwimmhalle und zwei Freibäder postuliert. Umgelegt auf die Stadt St.Gallen wird bei den Freibädern die Norm bezüglich der Wasserfläche/Einwohner knapp erfüllt, bei den Hallenbädern aber deutlich verfehlt. Allein für die städtische Wohnbevölkerung mit 72'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist ein Defizit von 650 m² Wasserfläche auszumachen. Zieht man die Region St.Gallen mit 150'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mit ein, besteht ein Defizit von rund 1'300 m² Wasserfläche³. In Bezug auf die bestehende Wasserfläche im Hallenbad Blumenwies von rund 700 m² bedeutet dies ein Defizit einer zweimal so grossen Wasserfläche. Dieses Defizit soll mit der Bereitstellung zusätzlicher Wasserfläche massgebend reduziert werden.

Das Wasserflächendefizit belegt auch der aktuelle Tagesbetrieb im Hallenbad Blumenwies. Die Jahresfrequenzen mit rund 220'000 Eintritten entsprechen einer durchschnittlichen Tagesfrequenz von 650 Besucherinnen und Besuchern und können nur dank einem eigentlichen Wasserflächenmanagement gehalten werden. Dazu gehört die optimale Auslastung der verschiedenen Becken (Schwimm-, Sprung- und Lehrschwimmbecken) mit den konkreten Nutzerbedürfnissen während den gesamten Tagesöffnungszeiten und über das gesamte Jahr. Aufgrund der generell immer noch steigenden Nachfrage nach Wasserfläche ist das Bad an den Wochentagen (Dienstag - Freitag) bereits ab 6.00 Uhr für die Schwimmvereine geöffnet, ab 7.00 Uhr für die Öffentlichkeit sowie für Spezialbelegungen einzelner Schulen. Trotzdem kann die bestehende Nachfrage der Öffentlichkeit im Bereich des unorganisierten Freizeitsportes, der Kursangebote von Vereinen und privaten Anbietern, des Schul- und Vereinssportes, aber auch von Familien, Jugendlichen, Kindern und Kleinkindern nicht abgedeckt werden.

³ Die Berechnung des Defizits an Wasserfläche berücksichtigt die Einwohnerzahl, die Entfernung und eine minimale Bäderdichte; damit sind die Bäder der Region berücksichtigt.

3.4 Positionierung der städtischen Bäder

In Bezug auf die Bäderlandschaft ist dem städtischen und kantonalen Sportkonzept sowie den aktuellen Entwicklungstendenzen und Zukunftsperspektiven gemeinsam die zunehmende Ausrichtung auf die Wellness im Sinne eines ganzheitlichen Gesundheitsbegriffes. Diesem Aspekt hat auch die städtische Bäderpolitik Rechnung zu tragen. Die Anforderungen an ein modernes, den Wellness-Trend aufnehmendes Bad führen dazu, dass sich das klassische Sportbad der 70er-Jahre zum Sport- und Freizeitbad wandelt. Damit haben sich die städtischen Bäder so zu positionieren, dass sie einerseits den Bedürfnissen des Schul- und Vereinssportes genügen, andererseits aber für die breite Bevölkerung ein Badeerlebnis von hohem Gesundheitswert und hohem Wohlbefinden während des ganzen Jahres ermöglichen. Diese Ausrichtung führt unweigerlich zu einem schwindenden Stellenwert der Freibäder, während die Stellung der Hallenbäder im Marktgefüge generell gestärkt wird. Für die städtische Bäderpolitik heisst es aber auch, dass die finanziellen Mittel primär in die Weiterentwicklung der beiden Hallenbäder Blumenwies und Volksbad investiert werden und dabei die Wellness-, Präventions- und Gesundheitsaspekt gebührend zu berücksichtigen sind. Demgegenüber sind die Freibäder auf ihrem Stand zu halten und nur zurückhaltend weiterzuentwickeln.

3.5 Finanzen und Wirtschaftlichkeit

Die städtischen Bäder verstehen sich als effiziente, kundenorientierte Dienstleistungsbetriebe der öffentlichen Hand. Sie streben mit einer wirtschaftlichen Betriebsführung minimale Defizite der einzelnen Bäder an. Dabei sollen die Eintrittspreise des Grundangebotes stets für jedermann erschwinglich bleiben. Anpassungen der Eintrittspreise erfolgen im Rahmen der Teuerung und bei Leistungserhöhungen. Die regionalen Verhältnisse werden berücksichtigt. Für jedes Bad wird eine separate Betriebsrechnung (ohne Investitionskosten) geführt.

Kennziffern zum Badebetrieb zeigt die nachfolgende Tabelle (Durchschnitt der letzten fünf Jahre mit Ausnahme Rotmonten):

Bad Indikatoren	Hallenbad Blumenwies	Hallenbad Volksbad	Freibad Lerchenfeld	Freibad Rot- monten)*	Freibäder Dreilinden	alle Bäder
Frequenzen	218'200	39'500	33'700	25'000	100'500	416'900

Bad Indikatoren	Hallenbad Blumenwies	Hallenbad Volksbad	Freibad Lerchenfeld	Freibad Rot- monten)*	Freibäder Dreilinden	alle Bäder
Betriebsaufwand	1'494'000	389'000	342'000	288'000	368'000	2'881'000
Betriebsertrag	1'346'000	183'000	145'000	88'000	86'000	1'848'000
Defizit	148'000	206'000	197'000	200'000	282'000	1'033'000
Kostendeckungsgrad	90 %	47 %	42 %	31 %	23 %	64 %
Defizit pro Bade- gast	CHF 0.67	CHF 5.21	CHF 5.84	CHF 8.00	CHF 2.80	CHF 2.48

)* vor Sanierung

Für Hallenbäder gelten Betriebsergebnisse mit einem Deckungsgrad von 85 % (Betriebsrechnung ohne Investitions- und Kapitalkosten)⁴ als gut. Für Freibäder ist bereits ein Deckungsgrad von 50 % ein gutes Ergebnis. Ziel für die städtischen Hallenbäder soll künftig ein Deckungsgrad von 100 % sein. Bei den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten soll der Deckungsgrad künftig 50 %, bei den Naturbädern Dreilinden (Frauen- und Familienbad sowie Gemeinschaftsbad) im Hinblick auf den Gratiseintritt beim Gemeinschaftsbad 25 % betragen.

3.6 Einbettung ins städtische Energiekonzept

Bäder benötigen im Betrieb viel Heizenergie zur Warmwassererzeugung und elektrische Energie für den Betrieb der gesamten Wasserumwälzung und -aufbereitung. Aus Umwelt- und Kostengründen sollen insbesondere die Hallenbäder von der Abhängigkeit von den fossilen Energieträgern Erdgas und Öl wegkommen. Deshalb hat der gesamte Energiebezug der Bäder raschmöglichst in Einklang mit dem städtischen Energiekonzept 2050 zu erfolgen.

⁴ Vergleiche zur Wirtschaftlichkeit von Bädern erfolgen üblicherweise auf der Basis der Betriebsrechnungen.

4 Bäderkonzept

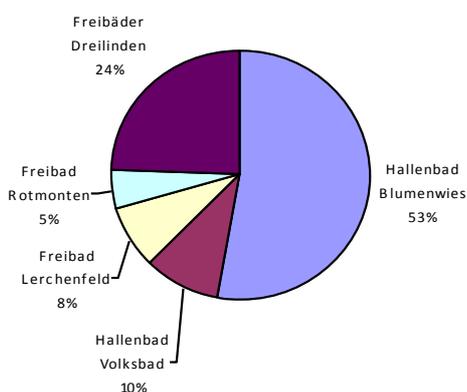
Das städtische Bäderkonzept vom 29. Juni 2010 konkretisiert die städtische Bäderpolitik in Bezug auf ein genügendes Angebot an Wasserfläche für Sport und Freizeit und in Bezug auf ein ansprechendes Angebot für Fitness und Gesundheit. Der Wirtschaftlichkeit beim Bäderbetrieb und der Beachtung ökologischer Grundsätze kommt zentrale Bedeutung zu.

4.1 Weiterentwicklung Hallenbad Blumenwies

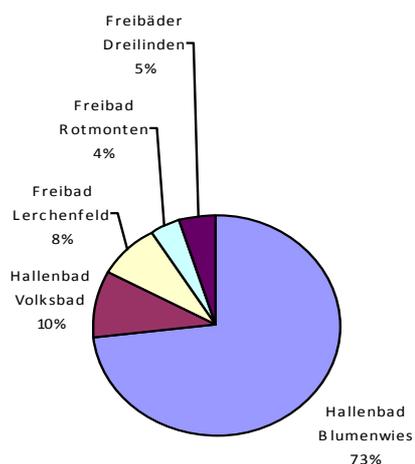
4.1.1 Aktuelle Situation

Das Hallenbad Blumenwies ist das eigentliche „Flaggschiff“ der städtischen Bäder und das Aushängeschild für das Marketing und den jährlichen Verkauf von über 2'400 Bäder- und Sportpässen. Das Hallenbad Blumenwies generiert 53 % aller Eintritte (218'200 von 416'900), 73 % aller Erträge (CHF 1'346'000 von CHF 1'848'000), 50 % aller Aufwände (CHF 1'494'000 von CHF 2'881'000), aber lediglich 14 % aller Defizite (CHF 148'000 von CHF 1'033'000). Dies verdeutlichen die nachfolgenden Grafiken.

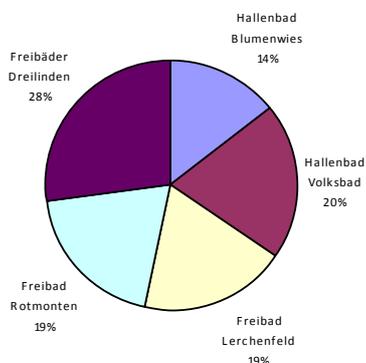
%-Anteil Frequenzen an den Gesamtfrequenzen aller städt. Bäder



%-Anteil Betriebsertrag am Gesamtertrag der städt. Bäder

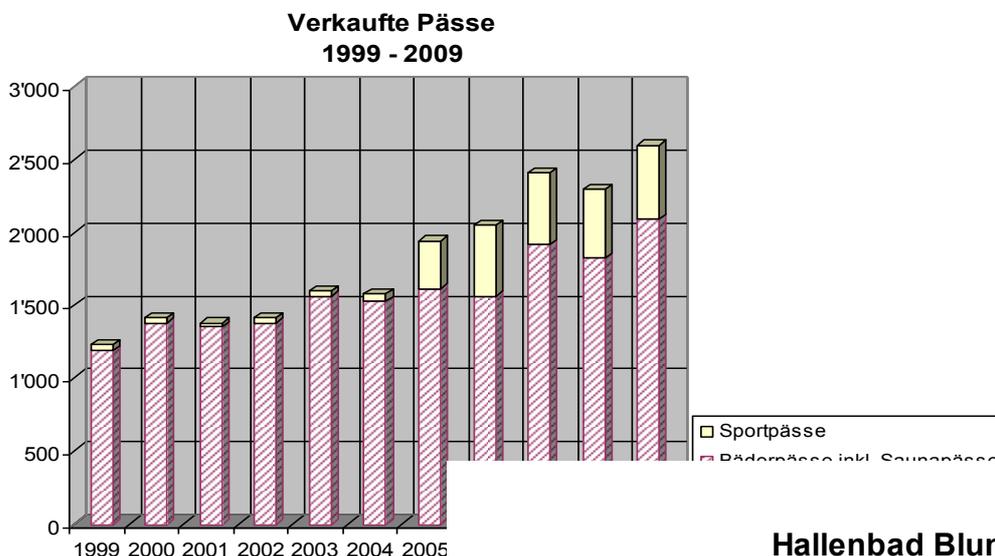


%-Anteil Betriebsdefizit am Gesamtdefizit der städt. Bäder



Verkauf von Sportpässen

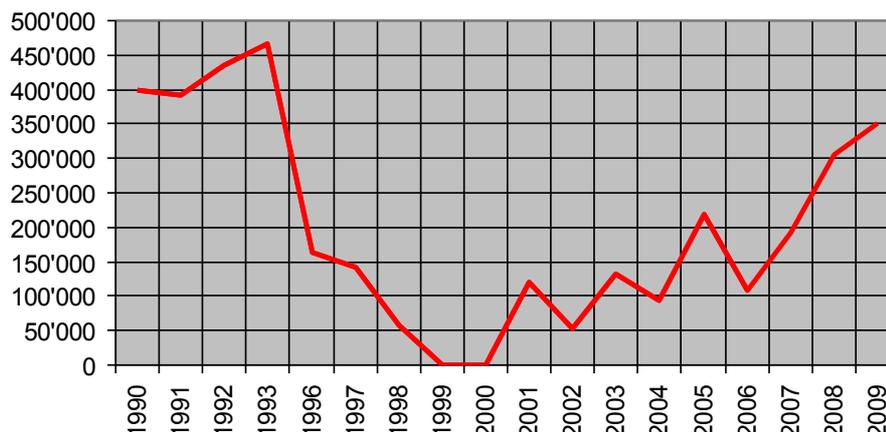
Das Bäder- und Sportpassangebot konzentriert sich auf das Angebot des Hallenbades Blumenwies. Der Verkauf konnte auf über 2'500 Pässe gesteigert werden.



Defizit- entwicklung

Nach erfolg-
ter Sanie-
rung und
Attraktivie-

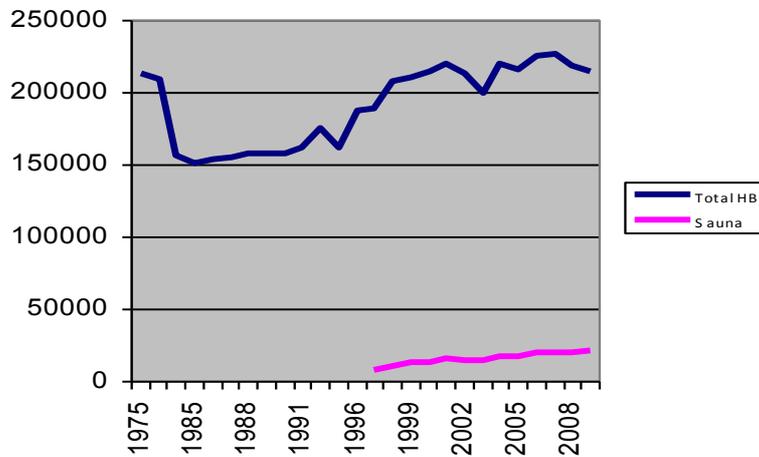
Hallenbad Blumenwies Defizitentwicklung in CHF



1994/1995 konnte das jährliche Betriebsdefizit von durchschnittlich rund CHF 430'000 bis 2009 massgeblich auf durchschnittlich CHF 150'000 reduziert werden. In den letzten Jahren zeigt sich allerdings ein Trend zu steigenden Defiziten aufgrund eines zunehmenden Unterhalts- und Erneuerungsbedarfs.

Frequenzentwicklung

Die bis Ende 2007 realisierte Zunahme der jährlichen Bade- und Saunagäste um rund 40 % von 160'000 auf 225'000 zeigt, dass die seinerzeitige Neuausrichtung des Sportbades zum Sport- und Freizeitbad mit Erholungscharakter geglückt ist.



4.1.2 Positionierung in der Bäderlandschaft

Das Hallenbad Blumenwies versteht sich seit der Wiedereröffnung im Sommer 1995 nach der Erweiterung und Erneuerung als modernes, regionales Sport- und Freizeitbad mit einem breiten Angebot im gesundheitlich-präventiven Bereich (Wellnessteil mit Sauna, Dampfbad, Massagepraxis, Warmwasser im Lehrschwimmbecken). Im traditionell sportlichen Bereich stehen ein 25 m - Schwimmbecken, ein separates Sprungbecken mit Sprungturm, ein Lehrschwimmbecken und für die Kleinkinder ein Kinderplanschbecken zur Verfügung. Angesprochen werden in erster Linie Personen der Altersstufe bis 50 Jahre. Neben Einzelpersonen sind dies vor allem Familien, Sport-, Spontan- und Freizeitgruppen.

Im Blumenwies finden auch der obligatorische Schwimmunterricht, die vereinsportlichen Aktivitäten wie Trainings, Kurse und Wettkämpfe sowie Schwimm- und Wasserfitnesskurse privater und öffentlicher Anbieterinnen und Anbieter für alle Altersgruppen statt. All diese wassergebundenen Zusatzleistungen sind auf die Bedürfnisse nach Fitness, Entspannung und Vergnügen ausgerichtet.

Der aktuelle Marktanteil von rund 225'000 Badegästen, wovon 87'000 Erwachsene, 8'500 Jugendliche, 62'000 Kinder, 20'000 Saunabesuchende, 9'500 Personen in Vereinen und Gruppen sowie 38'000 Schülerinnen und Schüler in städtischen, kantonalen und privaten Schulen, soll in den nächsten fünf bis acht Jahren um 33 % erhöht und bei circa 300'000 stabilisiert werden. Die Zunahme soll bei den Erwachsenen, Jugendli-

chen und Kindern, bei den ungebundenen Fitness- und Sporttreibenden sowie im Vereins- und Schulsport erreicht werden. Für diese Zielsetzung soll die Stammkundschaft gehalten und es sollen neue Badegäste gewonnen und Gelegenheitsgäste zu regelmäßigen Besuchenden werden. Das Leistungsangebot soll im Sport- und Wellnessbereich in Richtung „Sport und Spass“ erweitert und attraktiviert werden. Hauptattraktionen sollen ein neues 50 m - Sportschwimmerbecken und ein Aussenwarmwasserbecken sein. Dabei bildet das 50 m - Sportschwimmerbecken die Grundlage für ein Schwimmsportzentrum Ostschweiz.

Dieser Ausbauschnitt bietet ein breites Angebot unter einem Dach, um aktuelle, künftige, vielfältige Nutzerbedürfnisse im Sport- und Freizeitbereich kostengünstig abzudecken und macht das Blumenwies zum führenden Sport- und Freizeitbad der Region und für die Region. Ziel ist deshalb, Regionsgemeinden in die Finanzierung einzubeziehen.

	Hallenbad Blumenwies
Positionierung	Regionales Sport- und Freizeitbad mit 50 m - Sportschwimmer- und Warmwasserbecken
Motive (Sportaktivitäten)	Fitness und Gesundheit fördern, Spass haben, Abschalten und Entspannen, ausserhalb und innerhalb formeller organisatorischer Strukturen
Nutzergruppen	Familien mit (Klein-)Kindern, Jugendliche, Erwachsene, ungebundener Freizeitsport, Fitness- und präventiver Gesundheitssport, Vereins- und Schulsport
Alleinstellungsmerkmal	50 m - Sportschwimmerbecken, Aussenwarmwasserbecken
Konkurrenz	Klare Abgrenzung zum Säntispark sowie zu den lokalen Bädern in Herisau, Gossau, Wittenbach, Speicher, Appenzell
Haupteinzugsgebiet	Stadt und Region (bis 200'000)
prognostizierte Eintritte	300'000 (+ 75'000)/Jahr => + 33 %

4.1.3 Investitionen ins Blumenwies

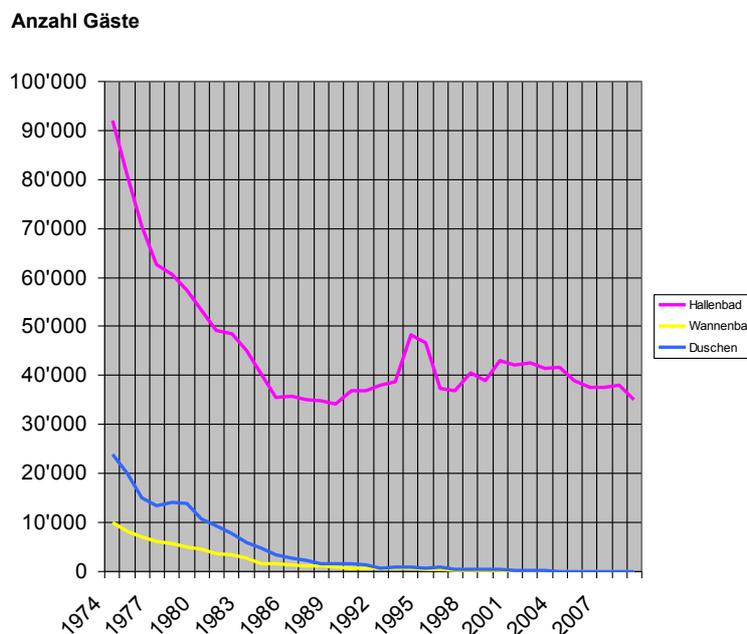
Um die formulierten Marktziele zu erreichen und die aktuelle Positionierung des Blumenwies in der Bäderlandschaft künftig sicherzustellen und zu verbessern, sind Investitionen in die Infrastruktur unerlässlich. Kurz- und mittelfristig sind aus heutiger Sicht die folgenden, in der Investitionsplanung der Stadt enthaltenen Investitionen vorzunehmen.

Projekt	Inhalt	Investitionsplanung/ Kosten
<i>Übernahme der Sauna Blumenwies durch die Stadt</i>	<i>Die Sauna Blumenwies AG möchte das letzte Optionsrecht zur Verlängerung des Mietvertrages von 2011 - 2016 nicht mehr ausüben und hat der Stadt die Sauna zur Übernahme angeboten. Aktuell wirft die Sauna jährlich einen Nettogewinn von rund CHF 100'000 ab und ist ein unverzichtbarer Bestandteil im aktuellen und künftigen Hallenbadkonzept. Sie soll deshalb per 2011 durch die Stadt übernommen werden.</i>	<i>per 2011 ca. CHF 200'000</i>
<i>Sanierung, Erweiterung und Attraktivierung mit dem Einbau eines 50 m - Sportschwimmerbeckens, eines Aussenwarmwasserbeckens und einer Ergänzung des Saunabereiches.</i>	<i>Ausbau zum regionalen Schwimmsportzentrum Ostschweiz (50 m - Sportschwimmerbecken inkl. Garderoben) verbunden mit dem Einbau eines ca. 120 m² umfassenden Aussenwarmwasserbeckens und einer Erweiterung des Saunabereiches zur Attraktivitätssteigerung. Zusätzliche Unterhalts- und Energiesparmassnahmen (Betonanierung, Ersatz der Nordfassade, Neugestaltung des Eingangsbereiches).</i>	<i>2011 - 2015 CHF 20 Millionen für 50 m - Sportschwimmerbecken, Aussenwarmwasserbecken und Erweiterung der Sauna CHF 1 Million für Landerwerb CHF 4 Millionen für Sanierungsmassnahmen im bestehenden Bad; mit dem gleichzeitigen Erweiterungsbau können teilweise Kosten eingespart werden An Erträgen erwartet werden CHF 2 Millionen von Regionsgemeinden, Kanton (Sport Toto) und Bund (NASAK).</i>

Dieser skizzierte Ausbauschnitt wurde in einer Machbarkeitsstudie der Bäderfachfirma Kannewischer Ingenieurbüro AG Schweiz abgeklärt. Die Werte sind minimale Schätzwerte, welche anhand eines konkreten Projektes noch zu präzisieren sind.

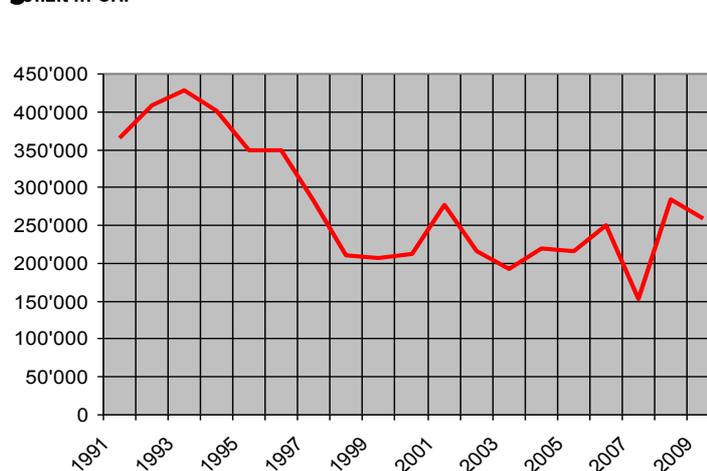
4.2 Weiterentwicklung Hallenbad Volksbad

4.2.1 Aktuelle Situation



Augenfällig ist der Einbruch der Besucherfrequenzen im Volksbad nach der Inbetriebnahme des Hallenbades Blumenwies im Jahre 1973. Für das Volksbad existierte damals keinerlei Strategie einer Weiterentwicklung. Erst mit dem Leistungskonzept für die städtischen Hallenbäder aus dem Jahre 1986 erfolgte die Ausrichtung in Richtung Gesundheit und Entspannung. Wegen fehlender Mittel konnten jedoch lediglich kleinere Angebotsverbesserungen im Rahmen der bestehenden Infrastruktur realisiert werden. Damit konnte der Rückgang der Besucherfrequenzen gestoppt und auf tiefem Niveau (40'000 Badegäste pro Jahr) stabilisiert werden.

Defizitentwicklung



A

In den 90er-Jahren wurden im Rahmen von Sparpaketen verschiedene Massnahmen im betrieblich-organisatorischen Bereich sowie einige kleinere Aufwertungen des Angebotes, wie die Einführung eines Warmwassertages und ein grösseres Angebot an Wasserfitnesskursen, erfolgreich umgesetzt. Das jährliche Betriebsdefizit konnte so von knapp CHF 400'000 auf durchschnittlich unter CHF 250'000 gesenkt werden.

4.2.2 Positionierung in der Bäderlandschaft

Das Volksbad ist das älteste noch in Betrieb stehende Hallenbad der Schweiz. Es überzeugt mit seinem Jugendstilcharakter und vermittelt eine ruhige, gemütliche, gepflegte und stilvolle Atmosphäre. Im Volksbad sollen sich die Besucherinnen und Besucher entspannen und regenerieren, das körperliche und seelische Wohlbefinden verbessern, aber auch sich unterhalten und Kontakte knüpfen können.

Das Volksbad soll insbesondere das steigende Bedürfnis der Bevölkerung nach solchen gesundheitsorientierten Angeboten aufnehmen und einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität und der Gesundheit im Alter leisten. Der aktuelle Marktanteil von rund 38'000 Badegästen, wovon 20'300 Erwachsene, 1'900 Jugendliche, 1'600 Kinder, 5'000 Personen in Vereinen und in Gruppen sowie 9'100 Schülerinnen und Schüler in städtischen, kantonalen und privaten Schulen, soll mittels einer umfassenden Sanierung und Erweiterung in Form unterschiedlich warmer Badebecken und wechselwarmer Badeverfahren (verschiedene Saunaangebote) etwa verdoppelt werden.

Wichtig wird auch die Zusammenarbeit mit den Hotels und Kultureinrichtungen der Stadt sein, um gemeinsame Angebote wie Wellness- und Kulturtage zu entwickeln. Die Einmaligkeit des Bades soll aber auch für touristische Zwecke genutzt werden und Spontanbesuche generieren. Um sich als klar führendes Gesundheitsbad der Stadt St.Gallen zu positionieren, sollen die Warmwasserbadeangebote in der bestehenden Schwimmhalle mit Sole-Wasser betrieben werden.

	Volksbad
Positionierung	Städtisches Gesundheitsbad im Jugendstil mit unterschiedlich warmen Sole-Becken und vielfältigem Saunabereich
Motive (Sportaktivitäten)	Gesundheit fördern, Spass haben, Abschalten und Entspannen, überwiegend ausserhalb formeller organisatorischer Strukturen
Nutzergruppen	Erwachsene für präventive, vitalisierende und erholungsfördernde Gesundheitspflege, für Fitness im Alter, Tourismus und Hotelgäste, Gäste AZSG

Alleinstellungsmerkmal	<i>Jugendstilbad mit Solebecken und touristischem Aspekt</i>
Konkurrenz	<i>klare Abgrenzung zu den umliegenden Bädern Unterrechstein, St. Margrethen, Hotel Einstein, Säntispark</i>
Haupteinzugsgebiet	<i>Stadt und Region (bis 100'000)</i>
prognostizierte Eintritte	<i>80'000 (+42'000)/Jahr => + 100 %</i>

Investitionen ins Volksbad

Das für das Volksbad formulierte Marktziel einer gegenüber heute verdoppelten Besucherzahl ist zwingend mit einer Sanierung und Erweiterung in Form einer gezielten Ausrichtung des Bades auf den Gesundheitsbereich verbunden. Dazu sind die in der Investitionsplanung der Stadt enthaltenen Investitionen vorzunehmen.

Projekt	Inhalt	Investitionsplanung/ Kosten
<i>Sanierung, Erweiterung Volksbad</i>	<i>Sanierung und Ausbau zum Gesundheitsbad mit verschiedenen Warmwasserbecken und Saunabereich</i>	<i>2014 - 2018 CHF 20 Millionen</i>

Dieser skizzierte Ausbauschnitt wurde mittels einer Studie zur Sanierung und Neukonzeption des Volksbades durch die Bäderfachfirma Kannewischer Ingenieurbüro AG Schweiz 1999 entworfen und 2009 in einer aktualisierten Ergänzungsstudie überarbeitet. Die Kosten sind Schätzwerte und auf Projektstufe noch zu verifizieren.

4.3 Städtische Freibäder

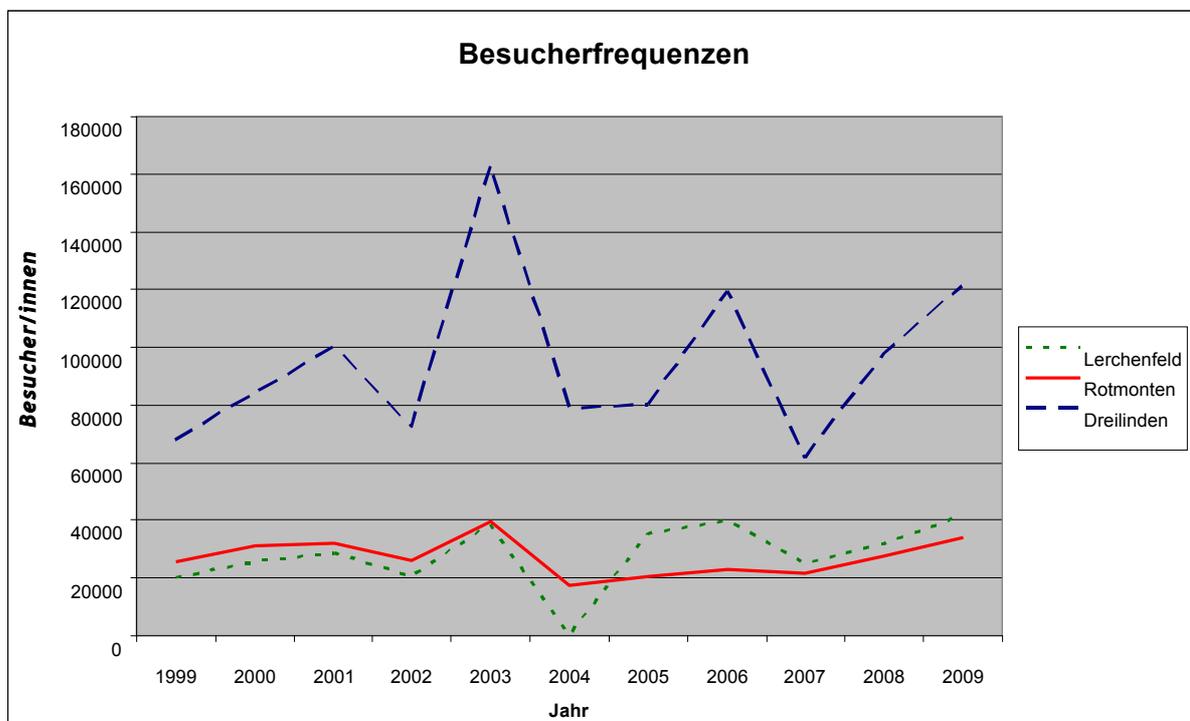
4.3.1 Situation Freibäder

In St.Gallen existieren insgesamt vier Freibäder, die heute alle von der Stadt betrieben werden. Es sind dies die beiden in den 50er-Jahren von Genossenschaften initiierten Freibäder Lerchenfeld und Rotmonten mit künstlichen Becken, und die beiden Ende des 19. Jahrhunderts auf Dreilinden errichteten Naturbäder: Frauen- und Familienbad im Kreuzweier und Gemeinschaftsbad im Mannenweier. Alle Freibäder zusammen bieten vorwiegend in den heissen Sommermonaten breiten Bevölkerungsschichten Raum für Erholung, Fitness, Sport und Abkühlung. Mit diesen vier Freibädern ist St.Gallen sowohl im Städtevergleich als auch im Vergleich zum Richtwert des Bundesamtes für Sport (BASPO) knapp unterdurchschnittlich dotiert. Dieser Richtwert postuliert ein Freibad pro 15'000 Bewohnerinnen und Bewohner. Die gute örtliche Vertei-

lung der Anlagen auf die einzelnen Stadtkreise, aber auch der ideale Mix von zwei Bädern mit künstlichen Becken und zwei Naturbädern sowie die Nähe zum Bodensee relativieren sowohl den Richtwert als auch den Städtevergleich.

Frequenzentwicklung

Grundsätzlich sind die Frequenzen der Freibäder stark mit der Anzahl schöner Badetage und weniger mit dem Leistungsangebot verknüpft. Die Grafiken zeigen indes, dass das Freibad Lerchenfeld nach der Sanierung und Attraktivierung im Jahre 2005 das Freibad Rotmonten in der Gunst der Badegäste überholt hat. Insofern spielt bei gleichen Witterungsbedingungen die Qualität des Angebotes für das Besucheraufkommen doch eine gewisse Rolle.



Aufgrund des aktuellen Angebotes sowie der stark unterschiedlichen Ausprägung der Naturbäder auf Dreilinden im Vergleich zu den konventionellen Freibädern unterscheidet sich auch die Besucherstruktur. In den Naturbädern Dreilinden ist der Anteil der Erwachsenen mit 70 % deutlich höher als in den konventionellen Bädern Lerchenfeld und Rotmonten mit 44 %. Umgekehrt verhält es sich bei den Kindern bis 16 Jahren mit einem Anteil von 38 % bei den konventionellen Freibädern gegenüber einem solchen von 18 % beim Frauen- und Familienbad und einem Anteil von lediglich 9 % im Gemeinschaftsbad. Dieses ist dafür mit einem Anteil von rund 20 % bei den Jugendlichen gegenüber den übrigen Bädern mit lediglich 6 % deutlich beliebter. Fünfmal hö-

her ist der Anteil der Schulen mit rund 12 % in den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten im Vergleich zu den Naturbädern mit 2 bis 3 %.

4.3.2 Positionierung in der Bäderlandschaft

Im Gegensatz zu den Hallenbädern, die sich auch regional orientieren, sollen sich die Freibäder auf die lokalen Bedürfnisse in den Quartieren ausrichten. Dies gilt insbesondere für die Quartierbäder Lerchenfeld und Rotmonten. Die Naturbäder auf Dreilinden strahlen mit ihrem einmaligen Ambiente bis weit in die Region und sind für Touristinnen und Touristen ein beliebter Ausflugsort mit einem einmaligen Blick auf die Stadt. In den Freibädern können sich die Besucherinnen und Besucher aller Generationen in einer gepflegten und familienfreundlichen Umgebung entspannen, sich körperlich und sportlich betätigen, das Wohlbefinden verbessern, sich unterhalten und Kontakte knüpfen. Im Sinne einer aktiven Gesundheitsförderung finden in den Freibädern entsprechende Kurse privater und öffentlicher Anbieterinnen und Anbieter statt. In den Freibädern Lerchenfeld und Rotmonten findet auch der freiwillige Schulschwimmunterricht statt. Ebenso werden vereinsportliche Aktivitäten durchgeführt. Dazu stehen in den Freibädern nachfolgende Infrastrukturen zur Verfügung:

Freibä- Angebot	Freibäder mit künstlichen Becken		Freibäder als Naturbäder	
	Lerchenfeld	Rotmonten	Frauenbad Dreilinden	Gemeinschaftsbad Dreilinden
Schwimmerbecken/-bereich	x	x	x	x
Nichtschwimmerbecken	x	x	x	x
Kinderplanschbecken	x	x	x	
Sprungbecken/-bereich	x	x		x
Rutschbahn/Planschbecken	x	x		
Verpflegungsbereich	x	x	x	x

Die Ausrichtung der Freibäder Lerchenfeld und Rotmonten auf Familien mit Kindern und Kleinkindern sowie Schulen und Vereine, ebenso die Ausrichtung des Familienbades auf eine ähnliche, aber leicht ältere Klientel, verbunden mit dem speziellen Angebot des Frauenbades, sollen beibehalten werden. Dies gilt auch für die Ausrichtung des Gemeinschaftsbades auf ein durchschnittlich jüngeres Badepublikum von Gruppen wie Einzelpersonen mit einem relativ hohen Anteil Jugendlicher.

Bezüglich der städtischen Hallenbäder wirken die Freibäder in den heissen Sommermonaten eher als städtische „Alternative“ denn als Konkurrenz. Mit den Freibädern in den umliegenden Gemeinden Wittenbach, Gossau, Herisau, Goldach und Rorschach besteht keine direkte Konkurrenz, da all diese Bäder primär lokal ausgerichtet sind. Hingegen locken die attraktiven See- und Freibäder in Arbon und Romanshorn vor allem an schönen Wochenenden viele St.Gallerinnen und St.Galler an. Mit diesen Bädern soll daher die Zusammenarbeit in Form von Tarifverbänden gesucht werden. Mit Arbon besteht bereits ein Tarifverbund bei den Bäderpässen.

4.3.3 Investitionen in die Freibäder

Mit den sanierten und attraktiver gestalteten Freibädern Lerchenfeld (Sanierung 2005) und Rotmonten (Sanierung 2009) stehen bis circa 2020 zwei Freibadanlagen mit intakter moderner Infrastruktur zur Verfügung. Einzig die Hochbauten im Freibad Rotmonten bedürfen gelegentlich einer Renovation. Damit können die Anforderungen an die geänderten Badebedürfnisse der Freibäder mit mehr Spass, Entspannung und Fitness für breite Bevölkerungsschichten gedeckt werden.

Auf eine wintertaugliche, temporäre Überdachung des Freibades Lerchenfeld zur Verbesserung der Schwimm- und Wassersportmöglichkeiten wird verzichtet. Hauptgrund für diesen Verzicht sind die anfallenden Kosten für die bauliche Infrastruktur (ungünstige Form und Anordnung der Becken) und die Betriebsaufwendungen, die in keinem Verhältnis zum erzielten Nutzen stehen (vgl. dazu auch Interpellationsantwort des Stadtrates vom 8. August 2006). Zudem kann mit dem geplanten 50 m - Becken im Hallenbad Blumenwies ganzjährig die gewünschte Wasserfläche für den Schwimm- und Wassersport mit besseren Perspektiven und erfolgversprechenden betrieblichen und energetischen Synergien gewonnen werden.

Gemäss Schutzverordnung Dreilinden/Notkersegg vom 24. November 1998 sind die Badeweiher inklusive die dazugehörenden Hochbauten Dreilinden Bestandteil der im Schutzplan bezeichneten Schutzgebiete und Schutzobjekte. Insbesondere ist das gesamte Areal der Badeweiher Dreilinden als Naherholungsgebiet in seinem charakteristischen Erscheinungsbild und als Lebensraum freilebender Tiere und wildwachsender Pflanzen zu erhalten. Deshalb stehen auch künftig in den Naturbädern Dreilinden das Naturerlebnis in Verbindung mit Ruhe und Entspannung sowie das Bedürfnis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach einem ungezwungenen Begegnungs- und Freiraum im Vordergrund. Diese Zielsetzungen für die Naturbäder auf Dreilinden können bis 2020 ohne ausserordentliche Investitionen in die Badeinfrastruktur erreicht werden.

**Der Stadtpräsident:
Scheitlin**

**Der Stadtschreiber:
Linke**

**Beilage:
Postulat vom 18. April 2009**